

Kultur

Gelungen: Das erste Singalong-Experiment

*300 Laiensänger, zwei Proben und ein «Halleluja»
zum Mitsingen: Bern singt Händels «Messias».*
Stefan Bucher

Man mag Grossprojekten wie der Aufführung des Oratoriums «The Messiah» mit über 300 Mitwirkenden im Vorfeld skeptisch begegnen, zumal es sich bei den meisten Beteiligten um singebegeisterte Laien handelt. Doch die Freude und das Können, mit denen sich diese Riesenschar Händels Evergreen annimmt und es nach nur zwei gemeinsamen Proben erklingen lässt, beeindrucken. Bereits mit seinem ersten Einsatz stellt der Vokalriese klar, dass es ihm weder an Energie noch an Druck mangelt. Besonders erfreulich sind die vielen Männerstimmen, die in nicht professionellen Chören häufig untervertreten sind, hier dagegen zwei kraftvolle Register bilden. Natürlich stehen den «Freiwilligen» einige erfahrene Profis zur Seite, angefangen bei Collegium Vocale und Ensemble Ardent, die den Kern des Grosschores ausmachen. Als Begleiter fungiert das Capriccio Barockorchester, die Gesamtleitung obliegt Patrick Secchiari, der das Werk mit Umsicht und Leidenschaft dirigiert. Auch die Soli sind in guten Händen: Michael Kreis, seines Zeichens Leiter des Projekts, verwöhnt mit warmem Bass, der vor allem in den mittleren Lagen zu beachtlicher Fülle findet. Manch schneller Abschnitt wirkt allerdings leicht gepresst. Dies gilt ebenso für Daniel Jenz, der den krankheitsbedingt ausgefallenen Andreas Scheidegger ersetzt. Mit einschmeichelndem Timbre gestaltet er die Tenorpassagen jedoch differenziert. Peter Kennels Altus ist zu Beginn des Abends nicht vor schrillen Höhen gefeit, gewinnt im Verlauf des Konzerts an Subtilität. Glasklar die Artikulation und locker die Koloraturen, mit denen Anne-Florence Marbot die Sopranpartien so lyrisch zart wie dramatisch interpretiert. Leider gerät «If God Be for Us» in Schiefelage, weil die Intonation der Begleitung zu wünschen übrig lässt. Bereits in der «Sinfonia» hat das ansonsten feinfühlig agierende Capriccio unsaubere Töne hören lassen, was den Eindruck etwas trübt.

Die «Amen»-Fuge ist grosses Kino

Dafür gelingen dem Instrumentalensemble gemeinsam mit dem Chor Momente musikalischer Finesse, zum Beispiel das leichtfüssige Zusammenspiel während der komplexen Stücke «Their Sound Is Gone» und «Let Us Break Their Bonds». Schlicht grossartig später das exquisite Pianissimo zu der traurigen Erkenntnis «Since by Man Came Death», die sogleich vom Jubel über die Aussicht auf Erlösung hinweggefegt wird – und von einer rhythmischen Präzision, die auch die finale «Amen»-Fuge zum grossen Kino macht. Wäre da noch das (vom Rezensenten gefürchtete) Mitsingen des berühmten «Halleluja» . . . Das Publikum steht en bloc auf. Secchiari befeuert die Sängerinnen und Musiker derart, dass die Stimmung eher an eine Gospelpredigt als an ein herkömmliches Singalong erinnert. Beglückend sind die stehenden Ovationen, mit denen die singende Hundertschaft am Schluss – zu Recht – bedacht wird.